

## **Weihnachtspredigt am 24. Dezember 2017, 18.00 Uhr, Stadtkirche Bückeberg**

Liebe Gemeinde zu Heiligabend,

eine große Freude und Dankbarkeit empfinde ich, dass ich mit Ihnen diesen Heiligabendgottesdienst zum Ende des Jahres 2017 begehen kann. Es ist für viele von Ihnen, für mich auch, zu einer guten und wertvollen Tradition und Übung geworden, zu dieser Stunde zusammen zu kommen, die Lieder dieses Tages gemeinsam zu singen, den Glanz und auch die schöne Stille in dieser Stunde zu erleben! Es ist guter Brauch, die Weihnachtsbotschaft mit den persönlichen Erfahrungen eines zu Ende gehenden Jahres auf sich wirken zu lassen. Kein Fest wie dieses gibt es im Jahreslauf, das Emotionen und Gefühle so gut und unaufdringlich anspricht. Ein Blick in eigene Kindertage bietet dieses Fest; und es bildet und prägt eine Gemeinde! Heute steht nicht so sehr das Argumentieren, das vernünftige Hinterfragen des Glaubens im Mittelpunkt. Sondern der Wunsch, die Atmosphäre und den Inhalt dieses Festes ins Herz einzuschließen wie eine Sonderration für dunkle Tage. Na sicher doch: Der Kopf soll schon Hand in Hand mit dem Herzen gemeinsam zustimmen zu der Botschaft dieses Festes!

Aber heute gilt eher: Herz über Kopf!

Das Herz, der innere Glaube brauchen Hilfe, Orte und Zeiten der Nahrungszuführung. Wenn einem der Jahreslauf auch den Glauben und das Vertrauen abziehen kann und wenn Arbeit und Mühe unsere Kräfte bisweilen über das Erträgliche hinaus fordern, ist es umso wichtiger, wenigstens heute die Seele zu nähren. Heute geht es um die Bitte, heilsame Stille erleben zu können mit anderen und anzuknüpfen an festliche Weihnachtstage früherer Tage. Tiere speichern bekanntlich Licht und Nahrung für den Winter – an der Krippe kann ich seelische Nahrung für die Zeit, die vor mir liegt, bekommen. Dafür muss ich kein Stroh zu mir nehmen. Der Glaube und das Gottvertrauen können einem weis Gott schwer werden, der Glaube an eine Kraft über und in uns, die uns hilft, das Leben zu bestehen und Freude zu empfinden. Deswegen ist dieses Fest ein Segen! Wenn wir uns ihm öffnen können. Darum bitte ich Sie! Wie in jedem Jahr möchte ich einen Satz aus der Weihnachtsgeschichte des Lukas herausnehmen, den ich mit Ihnen zu dieser Stunde anschauen möchte. In diesem Jahr den Satz aus der kurzen, aber inhaltsreichen Begegnung der Menschen mit dem himmlischen Licht, das in ihre Dunkelheit scheint. Lukas schreibt von den Hirten auf dem Felde: „Und der Engel des Herrn trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Und sie fürchteten sich sehr.“ (Lukas 2, 9) Dieses ist in diesem Jahr für mich der wichtigste Impuls dieser

Geschichte; die Aussage: „Eine Klarheit umleuchtet uns“. Eine Klarheit und Schönheit Gottes, der wir uns schwerlich entziehen können.

Die sprachliche Wendung „Klarheit ist geboten“ oder „Klar doch!“ verwenden wir im alltäglichen Sprachgebrauch vielleicht eher selten. Oder besser gesagt: eher beiläufig. Vom Aufklaren und Klarheit sprechen die Seeleute. Na gut –beim Bürgerschießen oder Schützenfest, da hat es eine unmissverständliche Bedeutung: Einen Klaren noch! Aber der Klare sorgt eher für Verwirrung.

Was ist mit einer Klarheit, die uns umleuchtet und durch die wir klar sehen, gemeint?

Wenn wir aber bei nüchterner Lebenslage vollständig klarsehen und etwas klar erkennen, was in das Zentrum unseres Lebens geht und wohin wir gehen wollen, bestehen keine Zweifel mehr. Und die Zweifel und die einschränkenden Fragen, ob der Weg, den wir gehen, wirklich gut ist oder gut werden wird- sind beseitigt.

Was mich unmittelbar anspricht an diesem Satz oder Bild der Weihnachtserzählung, will ich versuchen zu beschreiben – so dass Sie hoffentlich Freude haben, Ihre eigenen Bilder und Vorstellungen mit hinein zu nehmen.

#### **A. Was ist wirklicher – die Klarheit Gottes oder die Zerstörungskräfte des Menschen?**

Bisweilen ertappe ich mich dabei, dass ich vor allem das für wirklich halte, was mich am Leben hindert und mir die Lebenskraft rauben will. Die Einschränkungen des Lebens – die Halbheiten meines Handelns und die Gewöhnlichkeit meines Tuns. Wenn man mit den Halbheiten des Lebens, den täglichen Anforderungen alle Hände voll zu tun hat, kann man Klarheit und himmlischen Glanz über dem irdischen Getümmel für das Unwahrscheinlichste halten. Und bei dem Tagesschau- Blick auf das Getöse der Weltgeschichte allemal! Da kommt man auch nicht auf die Idee, göttliche Klarheit in allem zu vermuten, was die Menschheit so bewegt. Eher würde man sie sich dringendst wünschen!

Den Hirten in ihrer grauen und schwach erleuchteten Lebenswelt geht in der heiligen Nacht ein Licht auf. Vielleicht ist das Realste und Wirklichste, das es auf dieser Welt gibt, nicht der Mensch mit seinen Problemstellungen und seiner unglaublichen Zerstörungskraft – sondern Gott. Vielleicht ist es wahr? Hinter dem Leben steckt nicht ein großes Rätsel und eine zweifelhafte Kraft – sondern eine tiefe Liebe und Zärtlichkeit zum begrenzten Leben. Und die Klarheit, die sie umgibt, führt zur überraschenden Klarheit des Denkens und Handelns.

Eigentlich haben wir es uns angewöhnt, den Gott, wenn wir überhaupt noch mit ihm rechnen, zur Rechenschaft zu ziehen für all den Wahnsinn, den wir Menschen anrichten. Und

wir haben es uns angewöhnt, ihn eher für einflusslos zu halten, wenn die menschlichen Zerstörungskräfte ungehindert zuschlagen!

Einen Menschen ehrt oder schändet, welche Träume er hat, sagt man. Ein Volk ehrt oder schändet, welche Träume es hat. Man kann an zu kleinen Wünschen sterben, ein Einzelner und ein Volk. Man dörft aus, wenn man nicht mehr kennt als sich selber. Wenn man in nicht mehr verliebt ist als in sich selber, wenn man nicht mehr verteidigt als sich selber. Das ist wohl die eigentliche Gottvergessenheit. Mit einem Mal klarsehen, dass das Leben ein Geschenk ist und unter einem guten Stern steht. Dass es viel zu kurz ist, um sich nur auf das zu konzentrieren, was uns möglicherweise durch ein schweres Schicksal verweigert wird.

Von einer Klarheit umgeben zu sein, die uns selbst klar sehen lässt: unser begrenztes Leben, das ist ein großes Geschenk! Und hinter allem steht ein großes Zutrauen an uns Menschen, mit diesem Geschenk behutsam und verantwortlich umzugehen. Und dass es nie zu spät ist, damit anzufangen – und den ganzen Ballast, der uns bisweilen behindert, abzuwerfen; und frei und heiter zu leben, das entsteht in Momenten großer Klarheit. Und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie! Umleuchtet zu sein, in einem Glanz zu stehen, den ich mir selber nicht geben kann als sterbliches Wesen, das ist für mich in diesem Jahr der Clou und die Mitte dieser Weihnachtsgeschichte. Das will ich mal buchstabieren, was das bedeutet! Sie ist eine Erzählung, an der man entlang gehen und in die man hineingehen kann. Aber nur, wenn man in sie eintritt, findet man sich in ihr auch selbst wieder. Gehen wir, wie einst die zunächst beobachtenden Hirten, in diese Geschichte also mit hinein. Heute Abend!

### **B: Die Klarheit Gottes und der Schrecken der Menschen:**

Wenn etwas ans Licht kommt und es unser bisheriges Handeln betrifft, erschrecken wir meistens –oder sind beschämt.

Die Klarheit des Himmels führt ihnen mit einmal vor Augen, dass sie die Wahrheit ihres Lebens einfach vergessen haben, liebe Gemeinde.

#### **- Klarheit Gottes gegen unsere Vergesslichkeit**

Zu den Bildern des Jahres 2017 gehört für mich ein Bild von einer Raumsonde, die 13 Jahre den Saturn erforscht hat. Also an den Rändern unseres Sonnensystems unterwegs war. Sie hat 11 Jahre gebraucht, um dort hin zu kommen. Eines der letzten Bilder dieser Raumsonde zeigt unser Sonnensystem –der Blick zurück nannten diese Bild die Astronomen und Physiker.

Es zeigt in einem unermesslich scheinenden Raum ein kleines Staubkorn die Erde. Das Bild macht klar: Die Erde ist im toten Weltall ein gänzlich unwahrscheinlicher Fall –es gibt nur einen und diesen Ort, wo Leben möglich ist. Man braucht auf dem Bild, das ich Ihnen beschrieben habe, eine besondere Brille, um den Ort zu erkennen –auf dem Leben möglich ist. Unwillkürlich fiel mich der Gedanke an –das muss gewollt sein. Da will jemand das Leben –und zwar will das eine Kraft, die viel größer ist als ich –als wir Menschen! Einen Planeten im ansonsten unbelebten Sonnensystem gibt es, auf dem es möglich ist, zu lachen und zu weinen, zu trösten und zu lieben. Da ist ein Gott am Werk –der das so will, dass wir leben! Der will, dass ich lebe. Mein Physiker-Freund sagt –Unsinn, das ist Zufall. Ja –sage ich zu ihm, das ist uns zugefallen wie ein großes Geschenk, dass wir leben dürfen. Der leitende Physiker jenes großen Projektes, dem Geheimnis des Lebens auf die Spur zu kommen, Earl Maize sagte neulich im September in die Kameras, als die Raumsonde zerschellte auf dem Saturn: „Ich bin nun als Wissenschaftler informiert und ich staune. Und ich habe gelernt, zu sehen: Welch eine tiefe Liebe steckt hinter allem! Ich hatte das beinahe vergessen.“

Deshalb, bevor die Hirten weiter arbeiten –laufen sie nach Bethlehem, um diesen in das begrenzte Leben verliebten Gott anzubeten. Das Kind zeigt diese Liebe unseres Gottes zum Leben, die wir bisweilen kaum aufzubringen in der Lage sind. Deswegen –auf dem Gesicht des Kindes zu Bethlehem wie des Mannes aus Nazareth bildet sich diese hingebende Liebe Gottes zum begrenzten Leben ab. Als wollte das Kind uns sagen: Ich bin da, ich tue nichts – aber schaut mich an! Dann können wir vielleicht auch sagen: Wir sind informiert, wir wissen viel über das Leben und können viel – aber umso mehr brauchen wir Stille und freudiges Staunen angesichts unseres Lebens!

#### - **Gottes Klarheit gegen unsere Unaufmerksamkeit und Zerstreutheit**

Die Hirten erkennen angesichts der Klarheit Gottes, wie unaufmerksam sie geworden sind. Sie hatten mit allem Möglichen gerechnet, aber nicht –dass die höchste Kraft, dass Gott sie anspricht und braucht! Die wachsende Unaufmerksamkeit ist für mich ein Kennzeichen unserer Tage. Über whatsapp, instagram kommunizieren wir in ganzen Gruppen –ganz viel und ganz oft am Tag! Ständig soll man antworten und Bilder schicken. Mails schreiben ist ja mittlerweile schon Kommunikation aus der Steinzeit. Von Telefonzellen weiss kein Mensch mehr. Über „LinkedIn“ finde ich ganz viele Freunde, die mein Fortkommen fördern. – diese Beschleunigung der Kommunikation macht mich gehetzt. Die Fülle von Informationen von sich fernzuhalten, ist nötig, aber schwierig. Es gibt ja inzwischen große „Farmen“, wo

Falschinformationen produziert und massenweise verbreitet werden. Die offene Gesellschaft ist anfällig geworden.

Wie oft erlebe ich es bei Versammlungen, dass die Gespräche beginnen sollen – und alle klappen ihre Laptops auf –und man hat das Gefühl, es hört nur der zu, der selbst gerade spricht. ( Hier: Erlebnis auf Samos im Herbst 2017)

### **- Gottes Klarheit gegen die Anspruchshaltung und Nörgelei**

Ein weiterer Hinweis auf die Haltung der Vergesslichkeit ist die Anspruchshaltung und die Gnadenlosigkeiten im Urteil. ( Zugerlebnis kurz erzählt)

Vielleicht werden manche von Ihnen sagen, diese Formen der Vergesslichkeit, die ich beschrieben habe, haben nichts mit Gottvergessenheit zu tun? Das sind einfach Erscheinungen einer beschleunigten Gesellschaft.

Ich halte dagegen! Wo Menschen Gott vergessen, wachsen die Gefahren: da werden Tagungen ergebnislos, Ansprüche uferlos, Selbstbezogenheiten grenzenlos und Urteile gnadenlos. Die Erkenntnis in der Weihnachtsgeschichte ist ja ohne Zweifel die: Ich muss bisweilen zu einer heilsamen Unterbrechung meiner Geschäftigkeit und meiner Selbstvergessenheit gebracht werden! Deswegen setze ich auf die alte Erzählung von der Geburt des Kindes in der Krippe. Sie beschimpft und bedrängt uns nicht –sie belehrt nicht in erster Linie –sie deckt auf und führt uns zurück zu den Quellen, aus denen das Leben und die Seele sich speisen kann. Achtet auf die ursprüngliche Wahrheit des Lebens – das göttliche Geschenk des Lebens und es mit den eigenen Kräften so gut es geht erkennen lassen durch Freude und Güte!

### *MUSIK – Rutter – Wiegenlied*

Ich setze auf diese alte Erzählung, sagte ich. Und füge staunend hinzu: sie gehört zu unserer Kultur –wie die Menschenrechte und ihre Achtung, die Hochschätzung der persönlichen Freiheit und die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Wir können stolz sein auf diese Geschichte –und dürfen es auch! Wie man auf eine Wette setzt und weiß, dass man sie auch verlieren kann. Viele, die die Advents- und Weihnachtzeit begehen, glauben vielleicht nicht an die tiefe Wahrheit der Weihnachtserzählung, dass hier die Macht, die alles bestimmt, am Werk ist. Aber sie sehen zu, wie andere glauben. Und das ist wohl auch ein Stück Glaube. Ein Glaube auf Zeit und ein Glaube bei Gelegenheit. Wer wollte ihn verachten! Wir haben

Adventskränze und Kerzen, hören und singen die Lieder, hören das Weihnachtsoratorium. Wer wollte das verachten! Welch eine Intensität und hingebungsvolle Verliebtheit in das begrenzte Leben liegt in dieser Erzählung. Ein Gott, der bedürftig wird wie wir, der das Glück der Freundschaft und der Liebe kennt wie wir. Der früh auf der Flucht ist wie viele in diesen Tagen und denen das Leben aufs Kreuz legt wie andere auch. Die pure Macht Stärke und Größe hat noch niemanden gerettet. Aber die nicht weichende Zärtlichkeit ist der große Trost. Es ist weiß Gott nicht alles, was von diesem Gott zu sagen ist. Wir verlangen von ihm auch seine Stärke. Wir Krippenbesucher lassen ihn nicht davon kommen und kämpfen auch für das Recht für die Armen und den Trost für die Unglücklichen und dass endlich die Stadt erscheine, wo keiner mehr Beute des anderen wird. Und doch ist das Herz Gottes nicht seine Macht, sondern sein Durst, sein Durst, anwesend zu sein und aus unseren eigenen Schicksalen nicht zu weichen. Wir sind gezeichnet in den Händen Gottes, hat Luther mal gesagt. Sollte er je unseren Namen vergessen, so kann er ihn dort nachlesen. Wir sind in seine Hände gebrannt. Wir können nicht ganz genau buchstabieren, was wir mit solchen großen Sätzen gemeint ist. Aber man kann sich in sie stürzen mit ganzem Glauben, mit halbem Glauben oder gelegentlich auch mit seinem ganzen Unglauben.

Es gibt Sätze, für die unser Herz zu klein ist. Und dieser Satz ist ein solcher – dass die Klarheit des Herrn uns umleuchtet. Und manchmal ist es wichtiger, als sie zu glauben und sie mit dem Herzen komplett füllen zu können, sie zu wissen, sie nicht zu vergessen, sie auf den Lippen zu haben -diese Worte. Die Lippen bilden das Herz und sie wissen manchmal mehr als das Herz ausdrücken kann.

Nehmen wir die Worte Paul Gerhardts und stellen uns mit ihnen an die Krippe.

Amen

Landesbischof Dr. Karl.Hinrich Manzke

24. Dezember 2017